

Lindenholzschnitzereien von Aubert Joseph Parent (1753-1835) im Berliner Schlossmuseum

Autor(en): **Steinbrücker, Charlotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **28 (1926)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lindenholzschnitzereien von Aubert Joseph Parent (1753—1835)¹⁾ im Berliner Schloßmuseum.

Von Dr. *Charlotte Steinbrucker.*

Von dem Holzbildhauer und Architekt Aubert Joseph Parent blieben uns, vor allem in französischen und Schweizer Sammlungen, eine Reihe von Reliefs und andern Schnitzereien erhalten, die aus einem einzigen Stück Lindenholz gearbeitet sind. Die Vorbilder dazu entnahm der Künstler hauptsächlich dem Tier- und Pflanzenleben. Er bevorzugte Szenen, die seit der Verbreitung von Rousseaus Emil sehr beliebt waren, nämlich Nester mit Vögeln und Eiern als Symbole von Familie, Freundschaft oder besonders zärtlicher Mutterliebe. So stellte er mehrfach einen Vogel dar, der seinen Kleinen Getreidekörnern, die er auf dem Felde aufgelesen hat, mit dem Schnabel reicht, oder das Gegenteil, einen Vogel tot an einem Nagel hängend und seine Eier von einem Mäuschen verzehrt. Vielfach sind diese Gruppen von Eichenzweigen, Rosen, Anemonen, Tulpen, Jasmin usw. eingerahmt. Derartige Darstellungen sorgender Mütterlichkeit waren vielfach eine Huldigung auf die landesväterliche Sorge irgendeines Fürsten oder einer Fürstin für das Volk, was der Künstler meistens noch in besonderen Versen und Widmungen zum Ausdruck brachte. Bisweilen schnitzte er auch mit Blumen gefüllte Vasen oder Sträuße in Verbindung mit Porträten (z. B. der Königin Luise, Katharina II., Ludwig XVI.) und den Attributen von Kunst und Wissenschaft oder der für die Verteidigung des Vaterlandes notwendigen Waffen und Kriegswerkszeuge. Er stellte aber auch religiöse Szenen dar²⁾, Uhrgehäuse³⁾, Tabaksdosen⁴⁾ und dergleichen. In der Feinheit der Arbeit, der Klarheit der Linienführung und der naturgetreuen Art der Auffassung sind seine Schnitzereien unerreicht.

Das Berliner Schloßmuseum besitzt einige Schnitzereien Parents aus der Zeit seines Berliner Aufenthalts. Hierzu gehören zwei Pendants. Das eine Stück stellt eine Blumenvase mit Rosen, Tulpen, Asten, Ranunkeln und Insekten auf den Blättern dar. An dem mit einem Gorgonenhaupt verzierten Fuß

¹⁾ Vgl. Lami, *Dict. des Sculpteurs du 18^me siècle*, Bd. II. — Vial, Marcel et Girodie, *les Artistes décor. du bois*. Bd. II. — Maze-Sencier, *les livres des Collectionneurs*, 1885, p. 660—662. — *Katalog der Kunsthist. Ausstellung Basel*, 1912, Nr. 17. — *Katalog der Berliner Akademie-Ausstellungen 1797*, S. 21, 46, 81; 1798 S. 16, 43, 65; 1800 S. 94; 1802 S. 36 u. 65; 1804 S. 51 u. 95; 1808 S. 44.

²⁾ Vgl. Sauzay, *Not. des Bois sculptés etc.*, Paris 1869, p. 59, Nr. 155.

³⁾ Vgl. Blaser, *Die alte Schweiz*, 1922, S. 166.

⁴⁾ *Katalog der Ausstellung der Berliner Akademie der Künste vom Jahre 1800* S. 94.

der Vase liegen zwei Schwarzdornzweige mit einer Eidechse auf der einen und einem Nest mit einem brütenden Vogel auf der andern Seite. Vorn hängt an einem Bande ein Medaillon mit dem Brustbild Friedrich Wilhelms II. und der Umschrift «FRE. GUIL. II. D. G. REX BO. EL. BR.» herab. An der unteren Seite des Postaments, auf welchem die Vase steht, sind vertieft die Worte «AUBERT PARENT. F. 1795» und «Neocomensis» eingeschnitten. Der Rahmen trägt die vergoldete Aufschrift «Dedié à Sa Majesté Frédéric Guillaume II. Roi



de Prusse El. de Br. Protecteur des sciences et beaux arts par son très humble et très obéissant serviteur Aubert Parent Sculp. et Arch.».

Das Gegenstück zu dieser Schnitzerei bildet eine mit Sonnenblumen, Rosen, Mohn, Astern, Levkoien, Nelken und Winden gefüllte Vase, an deren mit einer Jupiter-Ammon-Maske geschmücktem Fuß ein mit der Königskrone überdeckter Schild mit dem preußischen Adler lehnt. Daneben ruht auf Weinranken ein Nest mit vier Jungen, die von dem Elternpaar gefüttert werden. Unter der Tafel, auf welcher die Vase steht, sind die Worte «AUBERT PARENT» eingeschnitten, und der Rahmen trägt eine der auf dem Gegenstück ähnliche Widmung an Friedrich Wilhelm II. Diese Schnitzereien sind von einer außerordentlichen Zartheit und Eleganz der Ausführung, und besonders die Blumen wirken frisch und lebendig.

Dieselbe Sorgfalt in der Arbeit zeigt ein anderes Hautrelief (vgl. Abb.) aus dem Nachlaß des Prinzen Heinrich von Preußen im Berliner Schloßmuseum. Unter einem mit Kornblumen und Ähren durchflochtenen Rosenstock breitet ein Vogel schützend seine Flügel über seine sieben Jungen aus. In dem untern

Teil sind die Worte «Aubert Parent fecit à Berlin 1797» eingeschnitzt, und der Rahmen zeigt innen die Widmung «A sa Majesté la Reine Regnante de Prusse par son très humble et très obéissant serviteur A. Parent» und ist oben mit der Königskrone geschmückt, die auf einem mit einer schwarzen Decke belegtem Tisch ruht, auf der die Verse stehen:

«Pourquoi ce groupe-ci? qu'est-ce qu'il signifie?
Est-ce la douceur? La bonté? l'indulgente vertu? la générosité
D'une tendre amitié le charme qui nous lie?
Les sentiments, les soins de la maternité?
C'est tout cela: voyez à qui je le dedie.»

Blumen und Vögel wirken so natürlich, als ob sie lebten.

